

**Ihre Wege nach Rom.** Konvertitenzeugnisse für den katholischen Glauben. Von C. v. Andrian-Werburg. (318.) Paderborn, Ferdinand Schöningh. M. 5.—, geb. M. 6.50.

Es wird der Werdegang zahlreicher Konvertiten des 19. und 20. Jahrhunderts herausgearbeitet, wobei das Hauptgewicht auf das die Konversion entscheidende Motiv gelegt wird und die behandelten Persönlichkeiten zumeist selbst zum Worte kommen. Diese Selbstzeugnisse sind recht geschickt nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet und ergeben eine ganz eigenartige Apologie des katholischen Glaubens. Priestern und Laien, Gläubigen und Zweiflern in gleicher Weise zu empfehlen!

Linz-Urfahr.

*Dr Johann Ilg.*

**Die Kirche unseres Glaubens.** Von Ludwig Kösters S. J. 2. Aufl. 8° (262). Freiburg i. Br. 1935, Herder. Kart. M. 4.40, Leinen M. 6.—.

Die zweite unveränderte Auflage beweist die günstige Aufnahme, die dies Buch besonders in theologischen und gebildeten Laienkreisen gefunden hat. Der Verfasser bedient sich vorwiegend der analytischen Methode. Er bringt es zustande alle wichtigen Fragen, welche die Kirche betreffen, kurz und präzis zu behandeln und in den Belegen und Ergänzungen wissenschaftlich zu begründen. Daß die Belege getrennt vom Haupttext sind und man bei der Lektüre des Werkes immer wieder nachschlagen muß, wird manchem Leser weniger angenehm sein. Möge die Liebe zur Kirche durch dieses einzigartige Buch, in dem eine Fülle von Arbeit und Gedanken konzentriert sind, mächtig gefördert werden.

Salzburg.

*P. Amandus Sulzböck O. F. M.*

**De eleemosyna.** Dissertatio theologica. Auctore Josepho Lapot, S. Theol. Doctore. 8° (93). Kieliis 1933.

Almosen ist gewiß nicht das einzige, aber doch eines der Mittel, um die heutige Nothzeit zu überwinden. Darum ist es nicht zu verwundern, daß sich eine Reihe von Schriften eingehend mit diesem Thema beschäftigen. Auch hier wird das Almosen vor allem in diesem gewöhnlichen Sinne, d. h. die zu schenkende Leibes- und Lebenshilfe, ins Auge gefaßt und unter dem doppelten Gesichtspunkt der Pflicht und der Tugend betrachtet. Die Pflicht wird einerseits aus der allgemeinen Bestimmung der Güter, der sich das Privateigentum nicht zu entziehen vermag, anderseits aus dem allgemein verpflichtenden Gebote der Nächstenliebe abgeleitet. Außer der Klugheit, die im ganzen sittlichen Leben eine wichtige Rolle spielt, kommen für das Almosen besonders die Gerechtigkeit und Liebe in Betracht. Die Gerechtigkeit, die als Wächterin der sozialen Ordnung vor allem das Maß bestimmt, die Gottesliebe aber als höchster Antrieb zur Übung. Das Maß der Gerechtigkeit scheint hier wohl etwas zu enge gefaßt. Nicht bloß die extrema, sondern jede wahre necessitas verpflichtet. Denn wie Bouvier S. J. (*Le précepte de l'aumône*, Montreal 1935, S. 122) schreibt, haben alle Menschen einen genügenden Rechtsgrund auf Nahrung, Kleidung und ein Wohlbefinden, wie es der Würde des Menschen angemessen ist. Das Lebensrecht, wie es Gott dem Menschen verliehen hat und wie es aus der allgemeinen Bestimmung der Güter hervorleuchtet, zielt ja nicht bloß auf das nackte, sondern auf ein menschenwürdiges Leben. Die Pflicht der Hilfe, die aus diesem Lebensrecht entspringt, beschränkt sich freilich nicht auf das Gebiet



der schenkenden Hilfe, die im Almosen zur Geltung kommt, sondern greift mit der Pflicht der entgeltlichen Hilfe auch auf das Gebiet der Wirtschaft über. Darum stehen die Fragen des Almosens und der geschuldeten Wirtschaftshilfe in einem gewissen geistigen Zusammenhang. Wo nicht auch die Wirtschaft nach den Regeln der sozialen Gerechtigkeit geordnet ist, bemüht sich die Liebe vergebens, die Schäden auszuheilen, die das Leben der Mitmenschen bedrohen. Darum sagt auch ein Sprichwort: „Das beste Almosen ist Arbeit.“ Deshalb läßt sich im Zeichen der gesteigerten sozialen Unordnung auf dem Gebiete der Wirtschaft die Rolle des Almosens kaum in erschöpfender Weise darstellen, wenn nicht auch wenigstens die Grundsätze der echten wirtschaftlichen Ordnung zur Beleuchtung herangezogen werden. Denn ein Großteil der heutigen Armut hat nicht im Unglück der Armen, sondern in der Unordnung der Wirtschaft seine eigentliche Quelle. Vielleicht bietet sich dem Verfasser die Gelegenheit, seine gediegenen Ausführungen nach dieser Richtung hin zu erweitern.

Göstling, Ybbs.

Dr Alois Schrattenholzer.

**Selbstverleugnung.** Eine asketische Monographie von E. Raitz von Frentz S. J. (333.) Einsiedeln 1936, Benziger u. Co. Kart. M. 4.85, Fr. 5.80; geb. M. 5.85, Fr. 7.—.

Es ist begrüßenswert, daß der Verfasser in dem vorliegenden Werke den Anfang macht mit der wissenschaftlichen Behandlung von Einzelgebieten aus der asketischen Theologie. Gute Allgemeindarstellungen, die das Grundlegende und Traditionelle enthalten, sind in den letzten Jahren mehrfach erschienen. Es kommt nunmehr darauf an, in Einzeldarstellungen einmal das alte Erbgut klar und systematisch darzustellen, dann aber auch zugleich die Ergebnisse der einschlägigen Wissenschaften, vor allem der modernen Psychologie und Religionsgeschichte, mit dem traditionellen Gedankengut zu verarbeiten. Das Ziel setzt sich R. v. Fr. in seinem Werke und entledigt sich dieser Aufgabe mit großem Geschick. Er spricht zunächst über den Sinn der S., ihre Einteilung, ihre Stellung im Ganzen des religiösen Lebens, ihre Auffassung im Heidentum, Judentum und Islam, die Lehre von der S. im N. T., die protestantische Erklärung und die katholische Kirchenlehre. Dann gibt er eine eingehende Psychologie der S. und schließt das erste Kapitel mit einem Wort über die Irrungen. In ähnlicher Weise handelt der Verfasser über die Demut, die Buße, die Geduld und Sanftmut und schließt das Buch mit der Behandlung der Gelassenheit, des Martyriums und des Ganzopfers.

Der Verfasser stellt die S. im Gegensatz zu Thomas v. A. als eine typisch christliche Tugend hin und ordnet ihr die andern behandelten Tugenden unter. Die starke Betonung der S. in den Schriften des N. T., die den Verfasser zu dieser Neuordnung veranlaßt, könnte auch ihre große praktische Bedeutsamkeit besagen, die jeder zugeben muß. Man kann auch sagen, daß sie als etwas ganz Neues zur Sittlichkeit des natürlichen Menschen hinzutritt, nämlich als ein Mehr in der Forderung des Neinsagens an den begnadeten Menschen, wie es in diesem Ausmaß der natürliche Mensch nicht konnte. So tritt die S. in gewisser Hinsicht als neues christliches Etwas neben die göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, nämlich als die verschärfte negative Seite der eingegossenen sittlichen Tugenden. Das Christentum ist Kreuzesreligion. Darum tragen alle Tugenden auch den Kreuzescharakter. In dieser Sicht scheint der höheren Bedeutung der S. im Christentum auch im Tugendkatalog des Thomas v. A. genügend Raum gegeben zu sein, ohne daß man